

Niedersächsische Geschichte auf Geldscheinen

Die Zeit von 1914 bis 1923 ist auch in Niedersachsen die klassische Zeit des Notgeldes, das aus dem Umlauf verschwundenes Hartgeld ersetzen sollte. Zu den frühesten niedersächsischen Notgeldscheinen gehören die Anweisungen der Hannoverschen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, vormals Georg Egestorff, Hannover-Linden. Viele Notgeldscheine, wie z. B. die Rintelner, haben tatsächlich dem Geldverkehr gedient. Die meisten anderen Notgeldscheine, schon in der Zeit der Hochinflation mit längst überholten Wertangaben gedruckt, waren jedoch nie als Zahlungsmittel zu brauchen, sondern verschwanden gleich in den damals blühenden Notgeldsammlungen. Fast jede Gemeinde und sogar einzelne Hotels, z.B. in Bad Pyrmont, ließen graphisch durchweg reizvolle Notgeldscheine drucken.

Die Darstellungen dieser Serienscheine sind oft von der heimischen Kultur bestimmt. So z.B. zieht man auf einem Rintelner Schein der berühmte Lügenbaron von Münchhausen (1720– 1797) sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf. Und auf einem 50-Pfennigschein fliegt der Baron auf einer Kanonenkugel über die Festung Rinteln. Auf dem 25- Pfennigschein Rintelns liest man: „Mit 14 Punkten erst gelockt und hinterrücks dann festgepflockt.“ Das bezieht sich auf US-Präsident Wilsons 14 Punkte, die dann nach der deutschen Waffenstillstandsbitte 1918 nicht mehr zum Zuge kam.

Die Notgeldscheine der Stadt Emden sind vom Ruhm des stets ritterlich kämpfenden „Kleinen Kreuzers Emden“ bestimmt. Er war 118 m lang, 13,50 m breit und hatte einen Tiefgang von maximal 5,60 m. Zu den schönsten niedersächsischen Serien überhaupt gehört die von Möllenbeck, die das 896 gegründete Kloster bei Rinteln (vgl. Nicolaus Heutger, Das Stift Möllenbeck, 2. Aufl. Hildesheim 1987) in romantischer Sicht behandelt. „Ins Kloster wollt' sie gehen, wollt' werden eine Nonn' ...“ heisst es da. Dabei konnte man aus einem Kanonissenstift wie Möllenbeck wieder herauskommen. Die Verse hat der Ortspastor beigesteuert. Ausgrabungen in Möllenbeck in Anwesenheit des Verfassers brachten Reste einer romanischen Basilika. Scheeßel im Wümmetal gab Scheine mit Trachtendarstellungen aus. Andere Scheine von Scheeßel zeigen die alte Gerichtseiche.

Der Kreis Stolzenau an der Weser brachte die ganze heimische Landschaft auf seine Notgeldscheine. Auch das Schloss Stolzenau ist dargestellt. Der Flecken Wiedensahl, die



Notgeld aus Stolzenau, 1923

Heimat von Wilhelm Busch, brachte die berühmten Bilder-geschichten auf seine Notgeld-scheine. Auch das Geburtshaus Buschs ist dargestellt, in dem noch vieles an seine Familie erinnert. Die Rehburger Notgeld-scheine berichten von einem Besuch des Hannoverschen Königs Georg V., dem die Hono-

rationen des Ortes vorgestellt werden. Scheine des Druckers Rehmann aus Bockenem zeigen das Hakenkreuz und schimpfen auf das vermeintlich herrschende Judengold, das die Königsmacht abgelöst habe und die Kunst in seinen Dienst stelle.

Die kleinsten niedersächsischen Scheine stammen von der Stadtparkasse Uelzen. Verden an der Aller zeigt den Seeräuber Störtebecker, der per Testament bis heute an jedem Montag nach Lätare in Verden Brot und Heringe verteilt. Die Osnabrücker Scheine erinnern



Notgeld des Ambergaues, 1923

an den Westfälischen Frieden, der 1648 von der Rathustreppe herab verkündet wurde. Hannoversch Münden erinnerte an Doktor Eisenbart (1663–1727). Dieser war ein tüchtiger Chirurg nach dem Wissensstand der damaligen Chirurgie. Aber sein marktschreierisches Auftreten liess ihn als Quacksalber erscheinen. Er hat 350 Blasensteine entfernt. Er kümmerte sich um seine Patienten auch nach der Operation. An seinem erhaltenen Haus steht mit Recht: „Er war anders als sein Ruf.“ Hameln fand in der weltbekannten und besungenen Rattenfängersage ein dankbares Motiv. Walsrode wies auf sein altherwürdiges Stift hin, das bis heute besteht.

In Hessisch-Oldendorf ging es um den Wucherer Baxmann, der sich in der Notzeit des Dreißigjährigen Krieges so bereichert hatte, dass er nach seinem Tode in seinem Hause umging, weil er sich nicht von seinen Schätzen trennen konnte. Man bannte ihn an die Quelle im Totental, die er mit einem Sieb ausschöpfen sollte. Erst als im Winter das Wasser gefroren war, gelang ihm das. In Horneburg an der Unterelbe brachte die Fleckensparkasse ein typisches niedersächsisches Fachwerkhaus auf einen Schein. In diesem Haus lebten Mensch und Vieh gemeinsam unter einem mächtigen Strohdach. Und in der alten Kaiserstadt Goslar erschienen zur Tausend-Jahrfeier 1922 Notgeldscheine mit dem spätgotischen „Brusttuch“ und dem Dukatenmännchen, aus dessen Hinterteil Dukaten purzeln.

Kneitlingen bei Schöppenstedt, der Geburtsort von Till Eulenspiegel (um 1290) schmückte seine 12 Notgeldscheine mit dem Sagenkranz des frechen Schelms. Noch heute gelten Eulenspiegel ausgedehnte Forschungen. Die Kneitlinger Notgeldscheine zählen zu den schönsten des ganzen Landes. Lutter am Barenberge wies mit drei hübschen Scheinen auf die Schlacht im Jahre 1626 zwischen Tilly und König Christian von Dänemark hin, in der der kaiserliche Feldherr, der „Heilige im Harnisch“, siegte. Die Braunschweigische Staatsbank gab Scheine mit dem Welfenross aus.

Bentheim ganz im Westen zeigte den „Herrgott von Bentheim“, die älteste Christusfigur des ganzen Landes. Die Notgeldscheine von St. Andreasberg und von Altenau sind von den Freuden des damals noch jungen Wintersports bestimmt. Wir finden beim niedersächsischen Notgeld auch höchst bedenkliche Produkte. An der Spitze steht da die Schwindelenausgabe des Hannoverschen Notgeldhändlers Tillner, die angeblich der Kantine H. Meyer im Kriegsgefangenenlager Lichtenhorst dienen sollte. Sehr gesucht sind die Scheine der

Hochinflationszeit. Damals gaben z. B. in Hannover-Hainholz die Vereinigten Schmirgel- und Maschinenfabriken einen 100 000-Markschein aus, der wirklich dem Zahlungsverkehr diente. Mit Genehmigung der Reichsregierung setzte auch die Reichsbahndirektion Hannover Notgeldscheine in Umlauf.

Auch die Vereinigung niedersächsischer Handelskammern gab Einheitsnotgeld für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen aus. Zu der seltenen Gattung des „wertbeständigen Notgeldes“ gehören z. B. die auf den Dollar bezogenen Scheine der Einbecker Sparkasse zu 21, 105 und 210 Pfennig vom 10.11. 1923. Hinter den eigenartigen Wertangaben stehen hier die US-Dime, der Quarter und der Halfdollar. Die niedersächsischen Scheine der Hochinflation sind besondere Dokumente der Geldgeschichte. Viele niedersächsische Geldscheine sind von der Geschichte des Landes bestimmt.

